

bestehend, von chlorophyllfreien, scheidenartig umfassenden, gestreckten Zellen, die innen an jene anschliessen, und aussen an chlorophyllführende Mesophyllzellen und Intercellularräume grenzen, eingeschlossen. Und schliesslich fand ich Fälle (*Thalia setosa*, *Maranta zebrina*, *Helleborus atrorubens*), in welchen selbst die feinsten Bündel nebst Tracheiden noch Cambiformzellen enthalten und von unmittelbar anschliessenden, gestreckten grünen Zellen umgeben sind. (Ueber fernere Modificationen s. de Bary l. c. p. 387 ff.). Aus allen diesen Angaben geht hervor, dass auch im Blatte in den feinsten Endigungen der Bündel die Gefässe und Tracheiden nicht unmittelbar an Intercellularräume grenzen. Ueberall, in der ganzen Pflanze sind daher die functionsfähigen Gefässe und Tracheiden mindestens durch eine einfache Schichte lebender Zellen von den Intercellularräumen getrennt. Nach dem Eingangs Gesagten brauche ich aber kaum nochmals auf die physiologische Bedeutung dieser bisher noch zu wenig gewürdigten Thatsache hinzuweisen.

---

## Floristische Beiträge.

Von J. Wiesbaur S. J.

Im Anschluss an meine Beiträge vom vorigen Jahre will ich zunächst eine Bemerkung über das Vorkommen der *Viola sciaphila* Koch um Kalocsa mir erlauben. Seite 217 behauptete ich, die von mir cultivirte Pflanze stamme aus einer Wiese des erzbischöflichen Parkes. Dafür hatte ich nur folgende zwei Gründe: erstens habe ich dieses schöne Veilchen zwischen *V. austriaca* und *V. hirta*, welche ich nur im genannten Parke sammelte, eingesetzt; zweitens sind mir alle anderen Veilchen in Folge des zu langen Herumtragens in einer Hitze von meist 25—30° R. zu Grunde gegangen. Das Nummeriren hatte ich leider unterlassen.

Während der letzten Ferien nun suchte ich vom ersten Tage meiner Anwesenheit in Kalocsa an oft nach dieser seltenen Veilchenart, konnte aber in und um die Stadt Kalocsa nichts anderes als *V. hirta*, *odorata*, *austriaca* und *permixta* (*hirta* × *odorata*) entdecken. Und doch wäre *V. sciaphila* an den grünen, kahlen Fruchtkapseln sehr leicht zu erkennen. Ich muss nun obigen Standort, der für die Ebene<sup>1)</sup> des Tieflandes höchst interessant wäre, in Zweifel ziehen; der wahre Standort der allerdings aus dem Florengebiete

---

<sup>1)</sup> Eben erhalte ich aus der Buchhandlung Jessen's „Deutschlands Flora“ zur Einsicht und schlage zur Probe *Viola sciaphylla* nach. Sie taucht da wieder „in der Brigittenau bei Wien“ auf. Die Sache hat übrigens Grund. Was dort wächst, sah ich selbst, es ist die in der Blumenfarbe nicht unähnliche *Viola austriaca* Kerner.

von Kalocsa stammenden Pflanze kann auch am rechten Donauufer, auf der Hügelreihe von Paks-Kömlöd, welche sich durch eine reiche und interessante Hügel flora auszeichnet, sich befinden. Es ist mir dieses jetzt sogar wahrscheinlicher, weil ich dort (mit Menyhártl) *V. ambigua* oder *V. collina* oder beide gefunden zu haben wähnte, welche morphologisch mit *V. sciaphila* mehr Aehnlichkeit haben, als mit den oben genannten. Vielleicht ist doch eines der zwischen den Paks-Kömlöder Weinbergen gesammelten Veilchen mit dem Leben davon gekommen und erweist sich nun als *V. sciaphila*.

### V. *Rosa Zalana*.

*Rosa* ex typo *Rosae caryophyllaceae* Bess., a cujus forma typica (Christ, Rosen der Schweiz, p. 124, s.) praesertim pedunculis dense glandulosis, foliis oblongo-ovatis vel ellipticis fructuque globoso vel subgloboso recedit.

Frequens circa Nagy Kapornak Hungariae austro-occidentalis oppidum.

Nach dem gewichtigen Zeugnisse des bekannten Rhodologen Dr. Christ<sup>1)</sup> in Basel ist *Rosa Zalana* wirklich „eine neue prächtige Rosenform.“ Ich fand sie an verschiedenen Orten der Umgebung von Nagy Kapornak im Zalaër Comitate: um Padár, Kallós, Almás, Misefa und Kis Kapornak, um Nemes Apáti und Pozva bei Zala-Egerszeg, am Vergalombegy bei Bezeréd, an den Abhängen des Pogányvár gegen Eger und Dióskál, um Szent Márton, Horváti und Esztergály bei Zala-Apáti — woraus man ersehen kann, dass diese Rose dort sehr verbreitet ist. Am reichlichsten beobachtete ich sie um Szt. Márton (der Zaun um den major — Meierhof — besteht grossentheils aus ihr), sowie im Szilvagödör und Felsöerdö nächst N. Kapornak. Zwar fehlen dort andere Rosenarten keineswegs; namentlich sind dort Christ's Pilosae und Caninae (*urbica*, *platyphylla*, *dumetorum*, *trichoneura*, *Lutetiana*, *dumalis*, *calophylla*, *andegavensis*, *hirtella*, *verticillacantha*...) mehr oder weniger stark vertreten, unter den Rubigineae jedoch nimmt *Rosa Zalana* den ersten Platz ein und fällt sie wegen ihrer grossen, runden, meist sehr kurz gestielten rothen Früchte sehr in die Augen. Auch der angenehme Geruch der drüsenreichen Blätter macht sie bis in den Spätherbst leicht bemerkbar. An Dr. Christ sandte ich diese Zalaër Rose von den meisten der aufgezählten Standorte als *R. caryophyllacea* Bess. f. *Zalana* und mag dieses auch ihr rechter Platz im Systeme sein.

Es fehlt mir an Material, die nächstverwandten Rosen mit der meinigen zu vergleichen. Dem Texte nach weicht sie von den bei Christ (Ros. d. Schw. S. 122 ff.) unter *Rosa caryophyllacea* (Bess. non Poir.) beschriebenen Formen in folgenden Punkten ab.

<sup>1)</sup> Dr. Christ war so freundlich, alle meine Rosen zu revidiren, wofür ich ihm verbindlichst meinen Dank ausspreche.

Von *Rosa Zalana* weicht ab:

1. f. *Killiasi* Godet durch kleine, stumpfe Theilblätter und ovale Frucht.
2. f. *Levieri* } Christ durch kahle
3. f. *typica* } Fruchstiele.
4. f. *Taraspensis* Godet } durch
5. f. *Frieseana* Christ } dicht behaarte, spärlich drüsige Blattstiele.

*R. Zalana* hat:

- spitze oder zugespitzte Blättchen und runde od. rundliche Früchte.
- reich drüsige Fruchstiele.
- spärlich behaarte, reichdrüs. Blattstiele.

Hoffentlich werde ich einmal Gelegenheit haben, diese schöne Rose auch im blühenden Zustande zu beobachten und zu beschreiben.

## VI. *Rosa austriaca* Crantz f. *R. pannonica*.

*Rosa statura et habitu Rosae austriacae* Crantz, cujus tamen pedunculi aculeis utriusque generis dense obsiti sunt (praeter admixtas glandulas pedicellatas).

Rara. In monte Bükkhegy prope Nagy Kapornak.

Dr. Christ hält auch diese Rose des Zalaër Comitates für eine prächtige neue Form in seinem Sinne. Der Fruchstiel ist auch in der That sehr auffallend. Denn ausser den gewöhnlichen Stieldrüsen kommen an *R. pannonica* beide Arten von Stacheln, nicht nur die geraden, borstlichen, sondern auch die hakig gebogenen mit breiter Basis vor, so dass die Drüsen, bei der gewöhnlichen *R. austriaca* fast das einzige Bekleidungsorgan, sehr untergeordnet erscheinen. Die borstlichen Stacheln erstrecken sich auf die untere Hälfte, mitunter auf die ganze Frucht. Die Stacheln der zweiten Art hingegen finden sich in auffallender Länge (6—8<sup>mm</sup>) und gedrängter Stellung in den 2—3 dem Blütenstiele zunächst stehenden Axengliedern entwickelt. Ein Vergleich der fast wehrlosen *R. pimpinellifolia* mit *R. austriaca* einerseits, und der *R. spinosissima* mit *R. pannonica* andererseits kann das Bild vervollständigen helfen.

Mithin ist *R. pannonica* von der typischen *R. austriaca* Crtz. (*R. pumila* Jacq.), der von Crantz wohl ein „pedunculus hispidus“ (aber kein aculeatus) zugeschrieben wird, sehr leicht zu unterscheiden. Mit „dicht drüsig-borstlichen Blütenstielen“, wie Neilreich sich ausdrückt, kommt die *R. austriaca*, wie im Wiener Becken, so auch im Zalaër Comitete häufig vor. Ich traf sie auf dem Vergalomehgy bei Bezered, auf dem Pogányvár bei Dióskál, auf den Anhöhen über Zala-Apáti und Nemes Apáti, auf dem Misefaër und Tilajer Gebirge und besonders häufig auf dem Bükkhegy bei N. Kapornak; hier in Gesellschaft der *R. pannonica*, welche jedoch nur in wenigen Exemplaren gefunden wurde.

Der Name „*pannonica*“ fand schon in vorlinnäischer Zeit (von J. Bauhinus und Raius) für *R. austriaca* Verwendung. „*Rosa pumila pannonica* flore rubello“ citirt Crantz (in Stirp. austr. II, p. 86).

Er mag nun in der engeren Bedeutung zur Bezeichnung obiger stacheliger Form wieder in Anwendung kommen.

### VII. *Rosa Kalksburgensis* (*arvensis* × *austriaca*).

(Exsicc. in Dr. Baenitz herb. europ. n. 3400.)

*Rosa pedalis*, erecta, parum aculeata, habitu et colore *Rosae austriacae* Cr., magnitudine foliorum, calycis laciniarum et petalorum magis ad *Rosam arvensem* accedens. Omnino infertilis.

Rara. In calcareis prope Kalksburg, Austriae inferioris.

Ein niedriges, 30—40 Cm. hohes Sträuchlein, das zwischen *R. arvensis* Huds., von welcher ich hier um Kalksburg bisher nur die Form *R. repens* Scop. beobachtet habe, und der *R. austriaca* Crtz. (*R. pumila* Jacq.), welche gleichfalls kaum ein halbes Meter Höhe erreicht, genau die Mitte hält. Da *R. Kalksburgensis* zudem vollständig unfruchtbar ist und in der Nähe der beiden genannten Arten wächst, so ist deren Hybridität mit viel grösserer Sicherheit anzunehmen, als diess bei vielen anderen muthmasslichen Blendlingen der Fall ist.

Als Synonym gehört hieher *R. gallico-arvensis* Neilreich (Flora von Nied.-Oest. S. 900), jedoch nicht ganz, sondern nur zum Theil. Neilreich begreift nämlich unter diesem Namen eine ganze „Reihe hybrider Formen“, wie er selbst (a. a. O.) sich ausdrückt, und die vom selben Autor in den Nachträgen zur Flora von Niederösterreich. S. 94 erwähnte Form vom Anninger, ein „weitläufig auf dem Boden herumkriechender Strauch“, ist schon aus diesem Grunde von meiner Pflanze gänzlich verschieden. Die Tracht und die fast kleineren Corollen, als *Rosa Kalksburgensis* sie hat, erinnern an eine nähere Verwandtschaft mit der *R. arvensis*<sup>1)</sup>. *R. Kalksburgensis* hingegen entspricht eher der Combination *supergallico-arvensis*. Das kurze aufrechte oder wenigstens stark aufstrebende Stämmchen ist ganz das der *R. austriaca*, ebenso erinnern die Form und Bezahnung der Theilblättchen, die Farbe und Grösse der Kronblätter, die Form der Kelchzipfel und die Drüsenbekleidung vielmehr an *R. austriaca*. Wodurch sich *R. Kalksburgensis* der *R. arvensis* nähert, das sind im Allgemeinen die geringeren Dimensionen der einzelnen Organe und das hellere Roth der Blumen, welches dem der gemeinen *R. canina* näher steht als dem der *R. austriaca*. Folgendes Schema wird das Ganze noch übersichtlicher machen.

	<i>R. arvensis</i>	<i>R. Kalksburgensis</i>	<i>R. austriaca</i>
Durchmesser d. Blumenkrone	40—50 Mm.	50—60 Mm.	60—70 Mm.
Länge der Kelchzipfel	10—13 Mm.	15—20 Mm.	25—35 Mm.

<sup>1)</sup> Die schweizerischen *gallico-arvensis*-Bastarte, welche sich nach Christ (Rosen der Schweiz S. 203) „durch riesenhafte Corollen“ auszeichnen, weichen auch und zwar gerade hierin von meiner und noch mehr von Neilreich's Pflanze vom Anninger, wie sie in dessen Herbar liegt, ab, und möchte ich deshalb, falls letztere wirklich, wie es scheint, noch unbenannt ist, dafür des verdienstvollen Entdeckers Namen in Vorschlag bringen.

Längen- und Breitenverhältnisse der grössten endständigen Theilblättchen an blühenden Zweigen (meist am zweiten oder dritten Blatte unter der Blüthe) in Millimetern:

<i>R. arvensis</i>	<i>R. Kalksburgensis</i>	<i>R. austriaca</i>
22 : 14		
23 : 15		
23 : 16		
23 : 17		
23 : 19		
25 : 14	25 : 18	
26 : 16 (2)	28 : 18	
27 : 21 (2)	29 : 19	
31 : 18	30 : 22	
37 : 21	31 : 21 (2)	
	33 : 23	
	35 : 23 (3)	
	36 : 23 (2)	41 : 31
	39 : 29	43 : 27
	45 : 28	50 : 29
		53 : 34
		55 : 37
		58 : 40
		59 : 35
		62 : 36
		67 : 39
		68 : 35
		70 : 46

Anmerkung. Es finden sich obenstehend je 10 verschiedene Blattverhältnisse, verschiedenen Zweigen entnommen, wie dieselben ohne alle Auswahl der Reihe nach sich darboten. Traf sich das gleiche Verhältniss mehrmals, so ist die Zahl der Wiederholung zwischen Klammern gesetzt. Die Aneinanderreihung erfolgte, wie auf den ersten Blick ersichtlich ist, nur mit Rücksichtnahme auf die Länge, und zwar so, dass die zweite und dritte Reihe dort beginnt, wo in der links voranstehenden Reihe gleiche oder annähernd gleiche Werthe sich finden.

Ohne besonders hohen Werth auf die Grösse der Blattorgane im Einzelnen zu legen, zeigt doch dieses, wie schon gesagt, ohne alle Auswahl der Exemplare, somit nur oberflächlich hingeworfenet Schema, wie genau die *R. Kalksburgensis* ihre Stammarten verbinde.

Sehr bemerkenswerth bleibt endlich die schon erwähnte gänzliche Unfruchtbarkeit derselben. Bisher konnte ich diesen Blendling zwar nur an einer einzigen Stelle in Kalksburg beobachten, wo er aber in einer Lichtung des Eichenwaldes nächst der St. Michaels-Kapelle in einer Gruppe von etwa 20 Exemplaren vorkommt. Beide Stammarten finden sich in der Nähe und sind jährlich stets mehr oder weniger fruchtbar; an *Rosa Kalksburgensis* jedoch fand ich seit bereits 4 oder 5 Jahren alle Früchte derart fehlschlagen, dass sie zur Zeit, wo andere Rosenfrüchte sich zu röthen beginnen, schon fast gänzlich verdorrt sind.

### VIII. *Rosa Boreykiana* Besser.

Ein Strauch dieser schönen und seltenen Rose wurde im letzten Sommer von meinem ehemaligen Lehrer, P. J. Eschfaeller S. J.

an den Abhängen des Gamsberges zwischen Presburg<sup>1)</sup> und Ratschdorf (Récese) entdeckt.

Als Synonym ist hieher zu setzen *R. canina*  $\gamma$ . *setosa* Neilr. ex parte der Beschreibung nach (Fl. v. N. Oe. S. 896); im Herbar scheint keine solche zu liegen<sup>2)</sup>, wohl aber verschiedene andere, die mir zunächst mit *Rosa trachyphylla* Rau und mit *R. reticulata* Kerner übereinzustimmen scheinen. Die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens der *R. Boreykiana* in Niederösterreich ist jedoch sehr gross, da Prof. Oborny dieselbe auch in Mähren bei Znaim entdeckt hat. Zum Vergleiche liegen mir eben auch Exemplare aus Znaim vor, welche Oborny mir gütigst mitgetheilt hat, ausser jenem, welches er vom gleichen Standorte im letzten Jahre an Dr. C. Baenitz geliefert und Letzterer in seinem Herbarium europaeum mit der Nummer 3716 auch ausgegeben hat. Diese Exemplare der schwierigen Art sind von Dr. Christ revidirt und von diesem Rhodologen auch namentlich in der Flora (Regensburg 1877, Nr. 26) besprochen worden. Sowohl Christ, als auch Oborny halten die *Rosa Boreykiana* für einen muthmasslichen Bastart aus *Rosa gallica* und *obtusifolia* Désv. Das Vorkommen derselben bei Presburg scheint dem keineswegs zu widersprechen. *R. gallica*, in der Form der *R. austriaca* Crtz. wächst wirklich in grösserer Anzahl in der Nähe. Namentlich sind mir die dunkelpurpurnen Blumen derselben, die ich vor etwa 15 Jahren daselbst gesehen, noch sehr frisch im Gedächtniss<sup>3)</sup>. Auch *R. dumetorum* kommt in mehreren Formen daselbst vor, jedoch kann ich noch nicht angeben, ob gerade die f. *obtusifolia* (Désveaux) Christ dort wächst. Was aber die Beschreibung der *R. Boreykiana* bei Christ (Ros. d. Schw., S. 205) betrifft, so finde ich sie vortrefflich mit den Eschfaeller'schen Exemplaren übereinstimmend. Leider liegen keine Fruchtexemplare vor. P. Eschfaeller, der sich für die Erforschung der Flora Presburgs schon so viel Mühe gegeben hat, wird trotz seines Alters auch diese noch aufzusuchen bestrebt sein.

**IX. *Rosa Christii* Wiesb. (*R. canina*  $\times$  *trachyphylla* Christ. in litt.).**

*Rosa* ex proxima affinitate *Rosae Boreykianae* Bess., a qua

<sup>1)</sup> Ich pflege Presburg (nicht Pressburg) zu schreiben, weil diese Schreibart in einem der ersten Jahrgänge der „Verhandlungen des Vereines für Naturkunde zu Presburg“ als philologisch und historisch richtig, die andere Schreibart hingegen als fehlerhaft nachgewiesen ist.

<sup>2)</sup> Ausser einem als *R. collina* Jacq. bezeichneten Exemplare aus dem Host'schen Garten, das möglicher Weise gar nicht aus Niederösterreich stammt.

<sup>3)</sup> Damals hielt ich diese dunkle Farbe (flore atropurpureo) für die Wirkung des sehr sonnigen Standortes, umso mehr, als ich kurz vorher dieselbe Erscheinung an einer ebenso sonnigen Stelle nächst Kollegg im Lavantthale Kärntens beobachtet hatte. An noch heisseren Stellen des Wiener Beckens und Zalaër Comitatus fand ich jedoch nie diese tiefpurpurne Färbung. Der Grund muss somit ein anderer sein. Die petrographische Unterlage ist bei Presburg Granit, im Lavantthale Lehm, im Zalaër Comitatus kalkhaltiger Sand (Löss), im Wiener Becken, wo ich *R. austriaca* getroffen habe, Wiener Sandstein (gegen Laab im Walde) und Kalk (Kalksburg bis Baden).

differt foliorum pagina superiori glabra, inferiori non nisi ad nervos pilosa.

Rara. In calcareis Austriae inferioris.

Bisher fand ich diese Rose nur an drei verschiedenen Orten der Kalkregion: zuerst 1876 zwischen Liesing, Atzgersdorf und Mauer; dann 1877 an der Strasse von Perchtoldsdorf gegen Giesshübel und zwischen Mödling und Gumpoldskirchen. Bei Giesshübel wurde sie leider im letzten Jahre mit vielen anderen Rosen ausgehauen und ausgebrannt und wird kaum mehr nachwachsen. Bei Atzgersdorf dürfte ihr dasselbe Schicksal bevorstehen, da sie hart an einen Weinberg grenzt. Um sie zu retten, habe ich einen Wurzeltrieb im Kalksburger Parke eingesetzt, der zu wachsen verspricht.

Das Aussehen dieser Rose, welche ich nach dem Namen des verdienstvollen Rhodologen Dr. Christ in Basel benenne, ist ganz das der in der vorhergehenden Nummer besprochenen *R. Boreykiana* Bess. (testibus Christ et Oborny) nach Znainer Exemplaren. Die mit Stieldrüsen untermengte Behaarung der Blattstiele, der drüsig-e Rand und die Gestalt der Nebenblätter, die Zahl und Form der Theilblättchen, die Stieldrüsen des Blütenstieles, welche sich bis in die Mitte der Frucht fortsetzen, sind dieselben, wie bei *R. Boreykiana* von Znaim. Auch die Bezahnung ist fast durchgehends einfach und die Zähne äusserst selten (bei etwaigen Ansätzen zur Verdoppelung) mit einer Drüse versehen. Nur etwas schärfer zugespitzt und etwas mehr nach der Blattspitze zusammenneigend sind dieselben öfters, wenigstens an einigen Blättchen. Die Behaarung der Theilblättchen hingegen ist an *R. Christii* durchaus schwächer als an *R. Boreykiana*, bei welcher die Haare oben zerstreut, unten überallhin dicht verbreitet sind.

Bei *R. Christii* fehlt die Behaarung auf der Blattoberfläche ganz, auf der Unterseite ist sie nur auf den Nerven vorhanden, und zwar besonders auf dem Hauptnerv, während sie auf den Nebennerven erster Ordnung bereits häufig undeutlich, auf denen zweiter Ordnung überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Diese beiden abweichenden Merkmale erinnern sehr an die sonst sehr verschiedene *R. urbica* Lém. in ihrem Verhältnisse zu anderen Formen der *R. dumetorum*, und ich möchte, um vergleichsweise der Sache mehr Anschaulichkeit zu verleihen, sagen, *R. Christii* verhalte sich zu *R. Boreykiana* Bess. wie *R. urbica* Lém. zu *R. obtusifolia* Désv. (oder zu *R. dumetorum* f. *Thuillieri* Christ.). Daher glaube ich, *R. Christii* sei unmittelbar an *R. Boreykiana* anzureihen, meinerwegen auch als blosse Varietät oder Form. Dem könnte entgegen sein erstens die Deutung, welche Dr. Christ dieser Rose gibt, und zweitens der Umstand, dass Christ in seinen „Rosen der Schweiz“ (a. a. O.) die *Rosa Boreykiana* mit *R. collina* Jacq. vereinigt. Was das erste betrifft, ob *R. Christii* wirklich eine *R. canina*  $\times$  *trachyphylla* sei, darüber müssen, wie mir scheint, noch nähere Beobachtungen angestellt werden. Was das Vorkommen betrifft, so ist die Möglichkeit da, da die Formen der *R. canina* überall häufig sind. Auch *R. trachyphylla* Rau kommt

gegen Gumpoldskirchen zu häufig vor. Bei Atzgersdorf habe ich zwar noch keine gesehen, der Standort wäre jedoch geeignet, so dass sie auch einmal häufig gewesen sein könnte, sowie bei Giesshübel, wo Herr Dr. Wołoszczak 1870 die *R. reticulata* Kerner gesammelt hat, welche von Christ als Form zu *R. trachyphylla* gezogen wird. — Was den anderen Punkt anbelangt, so scheint Christ ohnehin später von seiner Ansicht abgegangen zu sein, da er in der Flora 1877, Nr. 26 die *R. Boreykiaua* wohl als *R. gallico-obtusifolia* angibt, aber nicht mehr der *R. collina* Erwähnung thut. Ferner habe ich meine Rose eben als *R. collina* Jacq. ihm vorgelegt, und hat gerade er mich von dieser Meinung abgebracht. Die *Rosa Christii* stimmt auch in der That nicht mit *R. collina* Jacq. Fl. austr. tab. 197 überein. Wohl aber liegt im schönen Neilreich'schen Herbar auf dem Bogen Nr. 12687 oben aus dem bot. Garten ein Zweig, der ganz dem Bilde zu entsprechen scheint, aber von *R. Christii* ganz verschieden ist. Hingegen entspricht ein anderer Zweig auf demselben Bogen Nr. 12687 unten ganz der von mir unter Nr. VIII besprochenen *Rosa Boreykiana*. Dieser untere Zweig stammt aus dem Host'schen Garten, wie bereits oben erwähnt worden ist.

Kalksburg, am 10. Februar 1879.

## *Epilobiana* nova.

Auctore C. Haussknecht.

(Schluss.)

*E. Meridense* Hausskn. Radice repente radicante, stolones breves rosuliformes gerente, kataphyllis sessilibus confertis oblongis obtusis subcoriaceis. Caule basi sublignescente, simplici, purpureo sublucido, sparse pilosiusculo, folioso, lineis decurrentibus pilosiusculis notato. Foliis sessilibus oblongo-lanceolatis obtusis, in petiolum sensim angustatis, subcoriaceis glabrescentibus, vix repando-denticulatis. Floribus mediocribus pallide roseis, virgineis nutantibus. Stigmate capitato-subclavato. Capsulis purpurascensibus maturis glabrescentibus, longe pedicellatis. Seminibus oblongis, utrinque aequaliter attenuatis, basi obtusiusculis, exannulatis, tenuiter papillosis. Affine *E. Bonplandiano* Herb. Bpl. Kth.

Hab. in Paramo de Mucuchuc in decliv. leg. Moritzi. Sta. Martha, Magdalena (Herb. Benth.) Venezuela prov. Merida in Sierra Nevada leg. Linden. Doñana, Rio Grande leg. Parry.

*E. Haenkeanum* Hausskn. Caule basi sublignescente, pedali, teretiusculo, glabrescente purpurascens, superne tantum adpresse pilosiusculo, lineis parum elevatis glabrescentibus notato. Foliis oblongis petiolatis, mediis alternantibus, utrinque angustatis, inferioribus



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [029](#)

Autor(en)/Author(s): Wiesbaur P. Johann Baptist S. J.

Artikel/Article: [Floristische Beiträge. 141-148](#)